

Wasser für die Rinder – Biotope für die Natur

Das Team der „Aktion Froschland“, Biologin Melanie Schubert und Baggerführer Ehrhard Litzendorf haben uns im November 2025 im Naturschutzgebiet einen neuen Weiher angelegt. Zu Jahresanfang hatten sich die Schutzgebietsbetreuer*innen nach Absprache mit der Revierförsterei Volksdorf als Vertreterin der Grundeigentümerin Hamburg dazu entschieden. Bezahlt mit Landesmitteln und genehmigt von der Unteren Naturschutzbehörde entstand nun ein weiteres Kleingewässer, um die außergewöhnlich hohe Artenvielfalt im Gebiet weiter zu fördern.



Thomas Behrends (NABU SH) und Melanie Schubert (Froschland)

Zur besseren Abdichtung nach unten suchten Ehrhard und Melanie nach Lehm. Davon gab es nur wenig, und sie stießen auf mehr Sand als ihnen lieb war.

Außerdem kamen Steine und Tonröhren alter Drainageleitungen aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts zum Vorschein. Der Sandboden und die Entwässerungsanlagen verweisen auf die Geschichte des Naturschutzgebietes: Über Jahrhunderte eine wilde Heidelandschaft, dann Ackerbau.



Mangelware Lehm

Die Drainagen wurden im Weiherbereich entfernt und in der Umgebung verstopft. Das sandige Ufer gestaltete Ehrhard flach abfallend, damit die Rinder, die dort als Landschaftspfleger sporadisch arbeiten, ungefährdet trinken können. Lustigerweise wurde beim Baggern ein Grasfrosch aufgestört und erinnerte daran, für wen das Gewässer sein wird. Wenn Regen die Kuhle am Rande der Wiese gefüllt hat, ist die neue Tränke für die Rinder fertig. Aber Libellen, Kröten, Frösche und Molche haben dann auch ein neues Laichgewässer.



Zwei ganz alten Drainagen gefunden

Selten unbelastet

Die Ufer wurden aber auch flach gestaltet, damit die typische Pflanzengesellschaft nährstoffarmer, zeitweise trocken fallender Gewässerränder Platz zum Ausbreiten hat. Diese Vegetationsart ist durch die allgemeine Landschaftseutrophierung infolge zu vieler Nährstoffe durch Dünger in Schleswig-Holstein sehr selten geworden.

Hier aber findet landwirtschaftliche Nutzung seit rund einem halben Jahrhundert nicht mehr statt, der Boden ist daher nicht durch zu viel Stickstoff belastet. Pestizideinträge sind auch vernachlässigbar, denn in der weiteren Umgebung gibt es nur ökologisch nach Demeter-Richtlinien bewirtschaftete Flächen vom Gut Wulfsdorf. Das ist eine perfekte Ausgangslage für die Entwicklung eines unbelasteten, nährstoffarmen Kleingewässers und damit für eine große Vielfalt inzwischen stark bedrohter Insekten und Pflanzen.



Baggerkuhle für neuen Teich vom November 2025

Vier neue Teiche – jeder anders

Es ist der vierte Teich dieser Art, der im Naturschutzgebiet Heidkoppelmoor von der Aktion Froschland angelegt wurde. Der erste war 2011 der Heideweiher (Foto rechts), der als zugewachsenes Kleingewässer zwar schon vorhanden war, seinen heutigen Wert aber durch Sanierung und Erweiterung erhielt.



Heideweiher

2015 folgte wenige hundert Meter entfernt ein kleiner, sehr flacher Wiesenteich, für Kleinlebewesen, die nur an Weihern leben, welche sporadisch trocken fallen. Wegen seiner Form nannten ihn die Schutzgebietsbetreuenden „Afrika“. 2020 wurde ein größeres Gewässer auf einer Feuchtwiese in der Nähe von großen Eichen ausgehoben. Der lehmige Untergrund brachte ihm den Namen „Lehmweiher“ ein.



Wiesentümpel „Afrika“

Die drei Kleingewässer, die bislang angelegt worden waren, zeigen wie Natur zurückkehrt, wenn man ihr die Chance bietet. Jedes dieser Gewässerbiotope hat einen anderen Charakter und fast jedes Jahr findet sich eine neue Überraschung. Aus der Samenbank im Boden entwickeln sich plötzlich Pflanzen, die in Schleswig-Holstein extrem selten sind, oder Libellen legen dort ihre Eier ab, die sich bei genauem Hinsehen als Rote-Liste-Arten herausstellen.



Lehmweiher

Botanische Wundertüte und Paradies für bedrohte Tierarten

Am Heideweiher entdeckte unser Biologe Thomas Behrends schon bald nach der Sanierung Sumpfuquendel, Sumpfbloodauge und Lebermoos. Außerdem drei extrem seltene Rüsselkäferarten, die nur an diesen drei Pflanzenarten vorkommen (*Tanysphyrus ater*, *Nanophyes globulus*, *Pelenomus olssoni*).

Es hatte sich in kürzester Zeit eine sogenannte Zwergbinsengesellschaft entwickelt mit Kröten-Binse, Zwiebel-Binse und der außerordentlich seltenen Sand-Binse. Letztere wurde in der Gegend zuletzt vor 90 Jahren am Bredenbeker Teich kartiert, danach galt sie in Schleswig-Holstein als verschollen. Den Zwergbinsen folgten bald ebenso seltene Libellen, die Südliche und die Glänzende Binsenjungfer. Beide brauchen Bereiche in nährstoffarmen Gewässern, die zeitweilig trocken fallen.



Zwiebel-Binse mit Borstiger Schuppensimse, Sand-Binse, Sumpfuquendel und Pillenfarn

Auch Schwimm-Lebermoos wuchs bald am Ufer des Heideweiher. 2025 entdeckte Thomas dort den Pillenfarn, der zuletzt 1950 in der Region nachgewiesen wurde und am Lehmweiher sah er die Kleine Pechlibelle fliegen.

All diese teils vom Aussterben bedrohten Arten brauchen Bedingungen, die in der stark landwirtschaftlich beeinflussten Natur Schleswig-Holsteins nur noch sehr selten zu finden sind. Deshalb sperrten die Schutzgebietsbetreuer 2025 die wertvollsten Teile des Gewässerufers mit einem Elektrozaun, wenn die Rinder auf der Wiese waren, um die Gefahr von Vertritt zu minimieren. Die Wildschweine allerdings lachten darüber nur.



Südliche Binsenjungfer

Beweidung sichern

Es muss immer ein Gleichgewicht gefunden werden zwischen zu viel und zu wenig Beweidung, um die günstige Entwicklung der Vegetation im Naturschutzgebiet nicht zu gefährden. Auch aus diesem Grund ist das neue Gewässer angelegt worden, die Rinder haben damit eine leicht zugängliche Alternative zum Heideweiher. Und damit es auch der Landwirt leicht hatte, setzte Ehrhard mit Baggerkraft auch gleich neue Zaunpfähle, drückte sie einfach mit der Schaufel in den Boden.



Nun sind alle gespannt, wie sich das neue Gewässer entwickelt. Der zuständige Sachbearbeiter der Unteren Naturschutzbehörde kam schon vorbei und war begeistert. Als Biologe kann er sich gut vorstellen, wie dieses Baggerkuhle später als Weiher im Grünen aussehen wird.